

„Die Gemeinde soll selbstständig bleiben“

Schobülls Chronik widmet auf Seite 123 zwei Absätze den Plänen des Kreises Nordfriesland von 1973, die Gemeindegebiete im Großraum Husum neu zu ordnen. Damals überlegte man in der Kreisverwaltung, die Ortsteile des historischen Kirchspiels Schobüll aufzuteilen. Lund und Hockensbüll sollten Husum zugeschlagen werden, Schobüll und Halebüll im Gegenzug den Nachbarn Wobbenbüll „einsammeln“. Die Gemeindevertretung wehrte sich heftig. Den nachstehenden Situationsbericht veröffentlichte der freie Mitarbeiter Ernst Gottscheu (1902-1984) aus Halebüll am 7. November 1973 in der „Husumer Nachrichten“.

Holger Sethe

„Haus“ und „Tribüne“ waren sich einig

Grundsatzbeschuß gegen geplante Gemeindeneuordnung / Schobüll soll Identität bewahren

Schobüll (ge). Eine ungewöhnlich große Zuhörerschaft konnte Bürgermeister Helmut Liley bei der Schobüller Gemeindevertretersitzung am Montagabend in der „Sportgaststätte“ begrüßen. Zentraler Beratungspunkt waren die Gebietsreformvorschläge der Kreisverwaltung Nordfriesland für die Gemeinde Schobüll und das Amt Hattstedt. Einstimmig faßten die Vertreter hierzu folgenden Grundsatzbeschuß: „Wir gewählt sind wir bereit.“

Vertreter aller Fraktionen in der Gemeinde Schobüll lehnen einhellig die Abtrennung von Teilen des Gemeindegebiets ab. Wir wollen, daß die Gemeinde Schobüll in ihrem jetzigen Umfang selbständig bleibt. Wir werden der Kreisverwaltung Nordfriesland gegenüber diesen unseren Beschluß ausführlich begründen. Innerhalb des Verwaltungsbereichs des Amtes Hattstedt uns für eine sinnvolle Gemeindeneuordnung einzusetzen.

Bevor es zu diesem Beschluß kam, hatte Bürgermeister Liley eine gründliche Übersicht über die seitens der Kreisverwaltung gehegten Wünsche gegeben, „auf freiwilliger Basis“ in eine Abtrennung der Ortsteile Lund und Hockensbüll von der Gemeinde Schobüll und Eingemeindung der genannten Fluren in das Husumer Stadtgebiet einzuwilligen. Der Bürgermeister nahm Stellung, dasselbe tat jeder einzelne Gemeindevertreter. Hinzu kam eine gute Prise Nahdemokratie: Liley ließ die Gemeinde-Öffentlichkeit zu Wort kommen, als er eine umfangreiche Denkschrift verlas, in der Rudolf Sommer, Einwohner des Ortsteiles Lund, seinen Standpunkt zum anstehenden Thema beredt zum Ausdruck brachte.

Die Aussprache unter den Gemeindevertretern war lebhaft; es gab nicht die leiseste Gegenmeinung, die etwa zugunsten einer Zergliederung des Schobüller Gemeindegebietes laut geworden wäre. Wohl aber gab es kräftige Argumente für unangetastete Selbständigkeit, und die Zuhörer zollten immer von neuem ihren Beifall. „Haus“ und „Tribüne“ waren sich völlig einig.

Grundlage der Aussprache waren von der Kreisverwaltung vorgelegte Leitlinien zur Gebietsneuordnung, wobei einem Vorschlag vom Landrat des Kreises Nordfriesland zu entnehmen war, daß die Neuordnung auf freiwilliger Basis anzustreben sei. Der Bürgermeister trug alle den Husumer Raum betreffenden Gedanken vor und erläuterte sie sachlich.

Von den Stimmen, die sich dazu äußerten, nennen wir das Lob der „kleineren

Verwaltungseinheit“ Schobüll gegenüber, der in Angelegenheiten des Bürgerwohls starren, unansprechbaren und unbeweglichen größeren Einheit Husum, das Lob der guten Betreuung, die den Schobüller Ortsteilen ohne Unterschied zukomme, das Lob der wirtschaftlichen Gesundheit Schobülls.

Als die zweifellos in einigen Bereichen bestehende Verflechtung Schobülls mit Husum zur Sprache kam, wies der Gemeindevertreter Gerhard Lindner darauf hin, daß die schulische Verflechtung Schobülls mit Husum in puncto Hauptschule keineswegs eine Schobüller Idee gewesen, sondern daß sie durch den Generalschulbauplan erzwungen worden sei. Die Grundschüler aus Hockensbüll und der Lund, das wurde verschiedentlich betont, seien jedenfalls in der Schobüller Schule besser aufgehoben, als wenn man sie nach einer weit entfernten Husumer Schule hinverfrachten wolle. Fehlten aber die Schüler aus Hockensbüll und der Lund, werde der jetzt in gutem Schuß befindlichen Schobüller Schule der Entwicklungsfaden abgeschnitten.

Gemeindevertreter Günther Rolfs sprach den „Luftkurort Schobüll“ an und sagte, über Luftkurort, Landschaftsschutz „und ähnliche schöne Wörter“ brauche man erst gar nicht weiterzureden, wenn Husum bis an den Schobüller Waldsaum heran schalten und walten könne; so weit nämlich erstrecke sich die Hockensbüller Flur . . .

Der Zweitbürgermeister Martin Martensen, Hockensbüll, wies unter Nennung von Beispielen auf verfehlt Husumer

Wirtschaftspolitik hin und wollte nicht daran mitwirken, Lund und Hockensbüll und damit in Wirklichkeit ganz Schobüll dieser zum Opfer zu bringen . . . Der Gemeindevertreter Dr. Andreas Reinhardt betonte, wohl sei grundsätzlich vieles gut an dem von der Kreisverwaltung vorgelegten Gebietsneuordnungsplan, aber Schobüll sei völlig anders strukturiert; hier gehe es bei den Husumer Wünschen nicht um eine Verwaltungsvereinfachung, sondern nur ums Areal. Er gab drastische Beispiele von Erfahrungen mit der Husumer Stadtverwaltung und unterstrich: „Schobüll und Husum sind völlig unterschiedliche Dinge!“

Bürgermeister Liley wies darauf hin, daß es ohne Zweifel örtliche Bereiche gebe, wo man eine Verwaltungsvereinfachung sogar wünsche oder wo man sich jedenfalls nicht gegen vernünftige Vorschläge in dieser Richtung sperren werde. Derartiges sei auch im Bereiche des Amtes Hattstedt gegeben, und er bot die guten Dienste der Schobüller Gemeindevertretung für das Ziel an, innerhalb des Amtes zu einer Verwaltungsvereinfachung zu kommen. Seine Verwunderung brachte Liley darüber zum Ausdruck, daß man bei der Verwaltung des Kreises Nordfriesland die Husumer Umgebung so wenig zu kennen scheine, daß man auf die Idee habe kommen können, Wobbenbüll zu Schobüll schlagen zu wollen — sozusagen als Trostpflaster für eine Amputation von Hockensbüll und Lund, wo doch die Gemeinde Wobbenbüll in jeder Hinsicht — wirtschaftlich, schulisch und kirchlich — ganz eindeutig nach Hattstedt ausgerichtet sei.